

Zeitschrift: Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 10 (1953)

Heft: 5

Artikel: Statt Spielsalons mehr öffentliche Sportanlagen

Autor: Meier, Marcel

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-991213>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Starke Jugend Freies Volk

Monatsschrift
der Eidgenössischen Turn- und
Sportschule (ETS.) in Magglingen



Magglingen, im Mai 1953

Abonnementspreis Fr. 2.30 pro Jahr

Einzelnummer 20 Rp.

10. Jahrgang

Nr. 5

Statt Spielsalons mehr öffentliche Sportanlagen

Marcel Meier

In letzter Zeit tauchen landauf landab Spielsalons mit buntfarbigen Spielautomaten amerikanischer Herkunft aus dem Boden wie Pilze nach einem ergiebigen Regen. Der Zudrang von Seiten der Jugend ist recht beträchtlich, er hat einen Umfang angenommen, der zum Aufsehen mahnt. Bereits haben sich namhafte Erzieher, ja sogar verschiedene Parlamente mit diesen «Kleinspielhöhlen» und ihrem vorderblichen Einfluss auf die Jugend beschäftigt. Es werden Verbote erwogen, doch findet man vorläufig keine gesetzliche Handhabe.

Tatsache ist: diese Spielsalons sind vom erzieherischen Standpunkt aus gesehen abzulehnen, sie bilden für einen Teil unserer Jugend eine Gefahr. Ganz abgesehen davon sind diese neuartigen Unterhaltungsstätten teilweise auch vom hygienischen Standpunkt aus zu beanstanden. Ob aber Verbote zum Ziel führen, das möchten wir bezweifeln. Die Ursachen zum Spielsalonsbesuch liegen tiefer, so tief, dass sie von Verboten in ihrem Kern nicht getroffen werden können. Ueberlegen wir uns kurz, was die Jugend in diesen Salons sucht und findet: Ein wenig Zerstreuung, ein bisschen Nervenkitzel, Befriedigung des Spieltriebes, Geselligkeit...

Tatsächlich findet die Jugend all das in diesen «Spiel- und Sportsalons», leider aber in einer bedenklichen Form. Wenn wir sie von diesen Etablissements wegbringen wollen, so müssen wir in erster Linie eine andere, in ihrem Wesen gesündere Form finden, eine, die ihnen ähnliche Erlebnisse zu vermitteln vermag. Im modernen Turn- und Sportbetrieb haben wir allerdings diese Form bereits, nur — und da liegt eine oft übersehene Tatsache — haben wir noch nicht den richtigen Weg gefunden, damit die Jugend in einer freien Art und Weise Sport treiben kann. Bei uns ist alles wunderbar organisiert, so gut organisiert, dass wenn Du spielen willst, Du einem Verein beitreten musst, wenn Du Dich in der Stadt auf einem Sportplatz tummeln willst, Du zuerst eine Mitgliederkarte lösen «darfst» etc. Die meisten Sportplätze stehen nur den Vereinen und Schulen zur Verfügung und auch diesen nur zu ganz bestimmten Stunden, die übrige Zeit sind sie gesperrt. Hier ein kleines Beispiel:

In einer grossen Schweizerstadt liegt im Stadtkern eine schöne Sportanlage, die der Gemeinde gehört. Der saftiggrüne Rasen lockt zum Spiel, die Rundbahn ladet zum Laufen ein. Rings um die parkähnlich angelegte Sportanlage sitzen an sonnigen Tagen junge Mütter auf den Bänken, während die Jungmannschaft auf dem — staubigen Boden herumrutscht. Auf dem Sportplatz selbst löst eine friedliche Stille, eine Stille, die von strammen, steifen Verbotstafeln geschützt ist...

In Skandinavien sind alle Gemeindepfortplätze zur freien Benützung geöffnet, in Amerika gibt es in den öffentlichen Parks neben Laufwegen sogar Tennisplätze und Golfgrunds, die unentgeltlich benützt werden können, in den dichtbesiedelten Quartieren werden ganze Strassen abgesperrt, damit die Jugend spielen und sich tummeln kann.

Wollen wir noch mehr Verbotstafeln?

Sicher nicht! Warum baut man aber keine Jugendhäuser, in denen u. a. auch Tischtennis gespielt werden kann? Wann endlich reisst man auf den wenigen Gemeindepfortanlagen die Verbotstafeln weg und überlässt die Plätze der Jugend zur freien Benützung? Warum werden die kantonalen Sport-Toto-Mittel nicht dazu verwendet, mehr Quartiersportanlagen zu schaffen, auf denen unsere Knaben und Mädchen spielen, die Halb-wüchsigen laufen, springen und werfen können? Warum stellt man mit den zur Verfügung stehenden Mittel keine Gemeindepfortlehrer an, welche sich der Jugend annehmen? Es wäre an der Zeit, sich in unseren Ratsstuben mehr mit solchen Fragen, mit Massnahmen prophylaktischer Wirkung zu beschäftigen, als darüber zu diskutieren, wie ein neues Verbot gesetzlich untermauert werden kann.

Gebt unserer Jugend den nötigen Spielraum, und die Spielsalons und andere zweifelhafte Stätten werden sich von selbst wieder leeren.

Aus dem Inhalt:

Statt Spielsalons mehr öffentliche Sportanlagen / Psychologische Aspekte im Sport
„Das Wachsen des Kornes ist wichtiger als der Sieg“ / Die Monatslektion
Der erste Sportkurs für Instruktionsoffiziere der Armee
Bücher und Zeitschriften / Auf den Spuren des VU